Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 16 (1900)

Heft: 35

Rubrik: Das Holz im Bauwesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

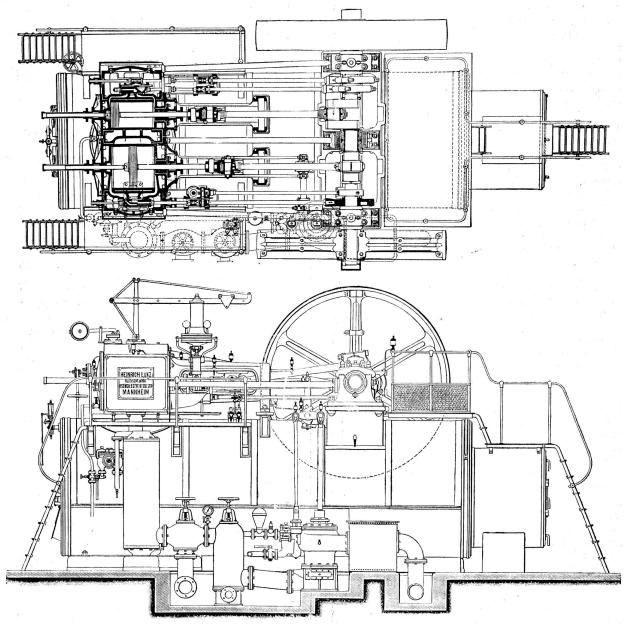
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

center, sondern durch Hebel angetrieben, welche mit dem Kreuzkopf des Niederdruckkolbens verkuppelt sind. Es ist diese Anordnung insofern sehr wichtig, als sie gestattet, dass die Schwungräder auf beiden Seiten dicht neben die Lager gesetzt werden können. Sodann ist gegen Rückkühlungsverluste in der Weise ein weiterer Schutz geschaffen, dass die Cylinderdeckel mit direktem Dampf geheizt werden; zu dem gleichen Zwecke ist sowohledie vordere wie die hintere Stirn-

Heinrich Lanz beschäftigt in seinen umfangreichen Betrieben ca. 3500 Arbeiter, und sind in den Werkstätten beständig über 900 Werkzeugmaschinen im Betriebe. Das Fabrikgelände in Mannheim, zum Teil noch unüberbaut, hat einen Flächeninhalt von circa 400,000 m², und haben die darin befindlichen Normalspur-Schienengestränge eine Länge von 10 Kilometer, nicht eingerechnet die Anschlussgeleise zum Bahnhof. Der tägliche Verbrauch an Roheisen beträgt



wand des Kessels mit besonderer isolierender Umkleidung versehen.

In dieser vortrefflichen Ausstattung, die allen Erfordernissen des modernen Fabrikbetriebes in wahrhaft verschwenderischer Weise gerecht wird, ist das Ausstellungsobjekt in hervorragendem Maasse geeignet, das Ansehen der deutschen Maschinenindustrie unter den fremden Nationen zu vermehren und ihnen Achtung vor dem "Made in Germany" einzuflössen. Unsere Industrie bedarf solcher Acclamationen, um den mehr und mehr sich zuspitzenden Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkte siegreich führen zu können.

etwa 70,000 Kilogramm. Die Lanz'sche Lokomobilfabrik ist mit einer jährlichen Produktion von 1500 Lokomobilen die grösste und leistungsfähigste in Deutschland.

Das Holz im Banwesen.

(Gingefandt.)

Stein und Holz spielen im Gesamtbauwesen bis jett die bedeutsamste Rolle, wenn schon als Konstruktionsmaterial das Schmied- und Gußeisen immer größere Verwendung findet. Auch für den natürlichen und künstlichen Baustein gibt es bereits ein Ersatmaterial, ben Beton, welcher in nächster Zeit entschieden eine Position im Bauwesen einnehmen dürste, was man vor wenigen Jahren gewiß nicht geahnt haben würde. Haben wir zur Holz das Eisen und für den Stein den Beton, so ist es natürlich nur eine Frage der Zeit, wie das Holz sie Zukunst diese einschneidende Konkurrenz zu überstehen vermag. Man wird zwar behaupten wollen, das Aufkommen des Betons hätte keine nachteiligen Folgen sür den Holzverbrauch, wie sie durch das Eisen verursacht werden; das ist ein Irrtum, der gerade so groß ist, wie die allgemein übliche Annahme, daß zu großen und kühnen Betonbauten das Eisen unsentbehrlich wäre. Daß man sehr wohl in der Lage ist, die großartigsten Bauten in purem Beton auszusühren, ohne ein Pfund Eisen dazu als Armierung und dersgleichen auszuwenden, das ist ja durch ausgeführte Bausobjekte erwiesen.

Nimmt man Vorstehendes als gemiffermaßen wohlgemeinten Hinweis auf, daß dem Holze eine immer größere Ronturrenz durch Gifen und Beton entsteht, fo dürfte eine kleine Perspektive für das Zukunftige vielleicht nicht unangebracht sein, die dem Holzproduzenten Sinweise gibt, welche Magregeln in seinem Interesse liegen, soll er der überhandnehmenden Konkurrenz seuersicheren Materiales die Waage halten. Es wird zwar mancher gewiegte Fachmann entgegnen, daß wegen Mangel an Verwendung auch dann kein Holz weggeworfen zu werden braucht, wenn schon das Eisen die Oberhand erhielte 2c. Aber die Verwendungsart wird sich dann zu ändern haben. Wozu braucht man noch Zin mer- leute, wenn an den Hochbauten nichts mehr zu zimmern Wozu braucht man Bauholz, wenn die Hochbauten solches nicht mehr bedingen? Die weitere Einrede, die man so ost hört: "D, wir erleben das doch nicht mehr", ist in heutiger Zeit nicht mehr am Plaze, denn es geht mit den Umwälzungen in den Gewerben schneller, wie

anno dazumal.

Wenn Holz im Allgemeinen und Bauholz im Besonderen auch ferner die Position im Hochbauwesen behaupten will, dann muffen andere Faktoren mitwirken, als das bisherige | "am Alten hängen". Man betrachte beispielsweise nur, wie schnell sich die sogenannten Sur-rogat-Fußböden, (fugenlose Flächen 20.) einbürgern; zahlreiche Neubauten werden mit denselben versehen und zudem folche, in denen der Verkehr der größtmög= lichste ist, wie z. B. Bahnhöfe, Restaurants, Caserne-ments u. s. w. Ist aber für eine große Frequenz das Surrogat zweckbienlich, wie soll Holz ferner für weniger große Fnanspruchnahme noch die seitherige Verwendung finden? Diese Frage ist, sobald die Surrogate billiger sein werden, eine keineswegs nebensächliche mehr, In den Deckenkonstruktionen moderner Reubauten haben wir einen warnenden Vorläuser bezüglich der Frage der Zukunft des Bauholzes; nur noch der Kostenpunkt der Eisenbalken hält den Bauherrn der gewöhnlichen Bauten von der allgemeinen Verwendung ab; sobald eine massive Decke nicht mehr teurer als die hölzerne ift, fo ift der Culminationspuntt gu Gunften ber Gifen. balten erreicht, denn es wird von da an Niemand mehr einfallen, eine hölzerne Deckenkonstruktion anzuwenden. Daß nun die Decken sogar ohne Walzeisenträger bereits schon ausgeführt werden, ist nur noch zu wenig bekannt; ist dem Bauherrn dieses Bausustem aber durch eigenen Augenschein bekannt geworden, dann wird sich deutlich zeigen, daß das Bauholz die Konstruktionen unserer Hochbauten (Dachstühle nicht ausgenommen) nicht mehr in seine Regie zu zählen hat. Wenn zur Zeit immer noch Gifenkonstruktionen für Decken und Dächer im Allgemeinen nicht die richtige Sympathie genießen, so ist bas aber nicht blos im Kostenpunkt zu suchen, was so

häufig als einziger Grund angenommen wird, sondern es liegt noch eine weitere Ursache vor, wichtig genug, um tangiert zu werden, zumal sie dazu angethan ist, dem Holzkonstrukteur klare Winke zu geben: das ist die ungewisse Feuersicherheit! Da immer wieder bei stattgesundenen großen Bränden konstatiert werden muß, daß das Eisen als Baukonstruktionsteil nicht die Sichersheit die man sich satalerweise vorausseste und auf die man sich satalerweise verließ, so wird dem Holze immer noch sein Platz zugeteilt bleiben. Hier einzuschalten, daß sich das Holz auch noch sür lange Zeit im Hochbau behaupten würde, wenn man es seuersicher imprägnieren wollte.

Würde dies geschehen, so wäre es dem Eisen wohl sehr schwer, zufünftig immer noch weitere Eroberungen im Hochbauwesen zu machen. Im Imprägnieren ist man ja ziemlich weit vorangeschritten, eine ganze Reihe von Verfahren wird geübt an Hölzern aller Art, nur nicht an den dicken Bauhölzern. Das wäre noch ein Feld zum einflugreichen Mitwirten gegen die Berdrängung des Bauholzes im modernen Bauwesen. Doch halt, in der plumpen Dicke und der ungefügen Länge ber Baubalken hat sich der unternehmungsluftige Spetulant ein Hinderniß hiefür gedacht und daher den Ge= danken fallen lassen — so gediegen er war! Würde man aber die Gebälke schneiden, wie es sehr häufig im Austande (Frankreich, Spanien 2c.) gemacht wird, so ware die Dicke derselben fein hindernis; die Länge des Holzbalkens ist heutiger Zeit überhaupt keines mehr. Allerdings bedarf es dazu entsprechender Einrichtungen, also eines gewissen Kostenauswandes, allein aus nichts foll felbst Gott die Welt nicht erschaffen haben, sonft hätte er den Adam nicht von Thon und die Eva nicht aus Abams Rippe geformt. Dagegen ließe fich bie Sache einfach gestalten und dem intelligenten Manne vom Fache wären die verborgenen Vorteile bald ent-Die Auswahl eines entsprechenden Verfahrens unter den vielen wäre zwar schwieriger, aber dadurch wieder erleichtert, daß man sich einzig nur des billigsten bedienen kann, da ja eine teure Imprägnierung unrentabel wäre. Es liegt nicht in der Absicht, eine Blüten= lese aus den geübten Imprägnierungsverfahren anguftellen; fie kommen ja nachgerade zu Dugenden in den Fachblättern zur näheren Beschreibung und, wie das Patentgesetz so günstig bestimmt, "in klarer, deutlicher Darstellung, damit Jeder selbst probieren kann". Auch alte, seit Menschengedenken schon ausgeübte Impräg-nierungsweisen gibt es noch, die an Einsachheit nichts zu wünschen übrig lassen und so billig sind, daß co wohl wert wäre, wenn sie vom Bausache wieder aufgenommen würden, zumal es sich doch darum handelt, "dem Holze im Hochbauwesen seine Position wenigstens so lange als möglich zu erhalten.

Verschiedenes.

Neucs Rostschutzmittel. Unter dieser Spigmarke haben wir in vorletter Nummer dieses Blattes das Mars-Oel besprochen. Wir haben nun noch beizufügen, daß die Firma Karl Knecht u. Co. in Bern die Alleinsvertretung des "Mars-Oel" für die Schweiz übersnommen hat.

Straßenbau Wallenstadterberg. Die Gemeindeverssammlung Wallenstadt beschloß einmütig die Erstellung einer Fahrstraße nach dem Wallenstadterberg im Borsanschlage von 50,000 Fr., damit das st. gallische kantonale Lungensanatorium dort droben erstellt werden kann.